

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionsschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0009

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0009](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009)

**LOG Id:** LOG\_0189

**LOG Titel:** [Nachricht aus Frankfurt am Mayn]

**LOG Typ:** message

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



Freymüthige Nachrichten  
Von  
**Neuen Büchern, und andern zur  
Gelehrtheit gehörigen Sachen.**

XXII. Stück. Mittwochs, am 31. May, 1752.



Randfurt am Mayn. Die gelehrte Frau Docterin Unzerin, gebörne Zieglerin, von welcher man im abgewichenen Jahre eine mit Beyfall aufgenommene Welt-Weisheit für das Frauenzimmer, so zwey und ein halb Alph. in 8vo stark, und eine Natur-Lehre für eben dasselbe, von ein und einem halben Alph. enthalten, hat sich auch bereits durch ein Bändgen scherzhafter Gedichte berühmt gemacht. Sie hat eine Ode drucken lassen, unter dem Titel: Das Schicksal. Sie ist bey dem zosten Geburts-Feste der hochwohlgebörnen Frau Charlotta Rudolphina,

vermählten Batonesin von Bonifan ic. fertiget, und ein neuer Beweis ihrer philosophischen Denckungs-Art. Wir wollen sie ganz hersehen:

O könnt ich jetzt ein Young, ein Haller  
seyn!

Um dir in schön geschmückten Bildern,  
In solchen dir so wehrten Schildereyn,  
Des Schicksals Ursprung abzuschildern,  
Doch laß mein dir geworhtes Lied,  
Das von dem Rath der hohen Weisheit  
klinget,  
Wornach die Welten gehn, und, der das  
Schicksal zwinget,  
Der Ordnung Labyrinth ziehet.



Zu selten steht des Weisen Auge recht,  
Dem die Natur vergebens winket;  
Nur allzu oft schließt ein Vernünftler schlecht,  
Der in des Zweifels Abgrund sinket.  
Ihm scheint der Vorsicht Augenmerk,  
Des Schicksals Lauf, ein tolles Spiel der  
Zeiten:  
Er nennt die Harmonie in den Begebenheiten  
Des blinden Zufalls thöricht Werk.

Doch, wenn ihr euch der Gottheit schämen  
dürft,  
Und Schlüsse wider sie erfindet,  
Und eine Welt, die euer Bahn entwirft,  
Auf Zwang und Ohngefähr gründet:  
Spinoza! Zeno! Mahomet!  
Und Epicur! So habt ihr noch zu wagen,  
Den strengsten Prediger aus eurer Brust zu  
jagen,  
Der euch zu lehren würdiget.

Oft stöhrt er euch die kühne Sicherheit,  
Und fragt: Wer knüpfte die Geschichte?  
Wer dehnt den Raum? Wer unterhält die  
Zeit?  
Wer gab dem Uhrwerk sein Gewicht?  
Wer ordnete die Geister - Welt?  
Wer hieß die Stein und Baum und Thier  
entstehen?  
Wer läßt der Ding Erfolg in langen Rei-  
hen gehen,  
Nach Regeln einer besten Welt?

Wer zündete der Sonnen Feuer an?  
Wer gießt den Del in ihre Flammen?  
Wer zeichnete den Welten ihre Bahn,  
Und band mit Schweren sie zusammen?  
Ihr frecht: Diß that ein Ohngefähr!  
Doch hört ihr auch was euer Lehrer sagt?  
Das forschende Warum? Das euer Herze  
fraget,  
Lehrt euch, es war noch etwas mehr.

O wist, im Reich der Ordnungs-vollen  
Welt  
Wohnt weder Zufall, Zwang noch Glücke:  
So, wie der Herr die Wechsel festgestellt,  
Vertheilen sie die Augenblicke.

Das Schicksal leitet Gottes Hand;  
Der Ordnung Fuß tritt seiner Weisheit  
Spuren:  
Der Lebenslauf der Welt und aller Crea-  
turen  
War ihm von Ewigkeit bekannt.

Er sah das Reich der Wesen vor der Zeit,  
Und Welten die sich übertraffen,  
Und manche Kraft, im Schooß der Mög-  
lichkeit,  
Bei andern schlechtern Kräften schlaffen:  
Sein Blick erkohr das Beste nur,  
Und er verband das Beste mit Gefegen,  
Und sah schon, eh er schuf, mit göttlichem  
Ergößen,  
Den großen Grundriß der Natur.

Da ward das Buch des Schicksals her-  
gebracht,  
Darinn beschrieb er seinen Willen.  
Nichts ward aus Noth, nichts ohngefähr  
gemacht,  
Nichts, öde Stellen auszufüllen.  
Der Wirkungen verknüpfte Reihn!  
Versammeln sich in allgemeinen Gütern,  
Und mahlen sichtbarlich in fühlenden Ge-  
müthern  
Der Güte Gottes Widerschein.

So mog er auch der Menschen Schick-  
sal ab,  
Und webt es in das Band der Zeiten,  
Mehr dient uns nicht, als was er jedem gab,  
Ob schon die Wünsche widerstreiten.  
Die erste Absicht der Natur,  
Der Schöpfung Zweck: Verherrlichen zu  
werden:  
Erhält der weise Herr der Himmel und der  
Erden  
Durch Wohlthun und Beglücken nur.

Mich überzeugt des Herzens Welt-Weis-  
heit,  
Nach welcher mein Verstand geschlossen!  
Aus Gott nur ist der Strom von Seligkeit  
Bissher auf mich herab geflossen.  
Er, der mein Nichts zum Leben rief,

Und



Und seinen Hauch zu meinem Wesen brachte,  
Daß ein Gedank entsühnd, der mich erkan-  
nend dachte,  
Und durch die ganze Schöpfung lief;

Er, dessen Hand den Lebens-Lauf mir  
schrieb;  
Der meine Augenblicke zählte;  
Mein Glück beschied, und, wo ein Mangel  
blieb

Doch nur für mich den kleinsten wählte:  
Der hat nicht mehr mir auferlegt,  
Als wie er weiß, daß meine Kräfte tragen.  
Er gab mir Zähren zu, ihm meine Noth zu  
klagen,  
Und Hofnung, wenn sich Unmuth regt.

Er sendet mir der Freuden lachend Heer,  
Den Ueberfluß zufriedner Herzen,  
Und mich erquickt ihr Einfluß nur noch  
mehr,  
Der unterbrochen wird von Schmerzen.  
Er setzte meine Lebenszeit,  
O Vonikau! im Umfang deiner Jahre,  
Daß seine Güte sich mir herrlich offenbare,  
Im Vorschub deiner Zärtlichkeit.

Der dir ein Herz zur Liebe gab für mich,  
Gedachte meines zu erquickten;  
Kein Ohngefähr beglückte mich, durch dich!  
Der Himmel nur kan uns beglücken;  
Ihm dank ich jenen Augenblick;  
Da er das Band der Jahre, die wir leben,  
Und unsern Bund geknüpft; und dir dich  
Herz gegeben,  
Das doch nur schlägt für andrer Glück.

O! 'ange noch bestehet dieser Bund,  
Und länger wird dein Wohlstand währen!  
Dein Enkel soll der reinsten Tugend Grund  
Noch spät aus deinem Munde hören.  
Mein Grabmahl wirst du noch dereinst  
Verfallen sehn, und meinen Staub ver-  
sieben?

O! denk alldenn auch oft an unser treues  
Lieben,  
Und liß dich Denkmal, wenn du weinst.

Magdeburg und Leipzig. Die Seidel-  
und Scheidhauerische Buchhandlung hat in  
4to drucken lassen: Hrn. Archibald Bo-  
wers unparteyische Historie der Römischen  
Päbste, von der Grundlegung des Stuhls zu  
Rom, bis auf die gegenwärtige Zeit, erster  
Theil. Aus dem Englischen übersezt von  
Fried. Eberhard Rambach, 7. Alphabet  
8. Bogen 1751.

Dieses ist abermahl das Werk eines Man-  
nes, der aus Uebergengung der Wahrheit die  
Römische Kirche verlassen hat. Er war öf-  
fentlicher Lehrer der Rhetorik, Historie und  
Philosophie zu Rom, Ferrara und Macera-  
ta, wie auch Inquisitions. Rath an dem letz-  
tern Orte. Er nahm sich vor, die Päbstliche  
Hohheit, die er für einen Glaubens Artikel  
hielte, recht fest wider alle Anfälle zu grün-  
den, und von einem Jahrhunderte zum an-  
dern zu beweisen, daß dieselbe von den Tagen  
der Apostel bis auf unsere Zeiten von der gan-  
zen Catholischen Kirche jederzeit erkannt und  
verehret worden. Er arbeitete daher bis zum  
Ausgang des 2ten Seculi sein Werk aus,  
und schmeichelte sich vielleicht schon mit ei-  
nem Cardinals. Hut, als er an zu tapen  
fieng, und in der Kirchen. Geschichte, ohnge-  
achtet seines Fleisses die Beweise nicht finden  
konnte, die er suchte. Die Augen giengen ihm  
auf, da er allenthalben das Gegentheil fand,  
und er hatte den Verdruß zu sehen, daß alle  
seine Bemühungen fruchtlos gewesen waren.  
Die Macht der Wahrheit war so stark, daß  
sie über die Kräfte der Erziehung, des Vor-  
urtheils, und des Eigennuzes den Sieg er-  
hielt, so daß sein Herz allem dem ganz auf-  
richtig entsagte, was er aus Unwissenheit zu  
vertheidigen entschlossen gewesen. Er ver-  
ließ daher Rom, und gieng nach Groß. Brit-  
tannien in sein Vaterland, allwo er die Wahr-  
heit ohne Gefahr schreiben konnte. Er setzte  
seine angefangene Historie in der Englischen  
Sprache nicht nur fort, so bald er derselben  
wieder völlig mächtig war, sondern arbeitete  
auch zugleich die allge. eine Welt. Historie  
mit aus, wovon wir unter der Aufsicht des  
Hrn.